



DIE AUSWIRKUNGEN VON COVID-19 AUF DIE FILMSCHAFFENDEN IM SÜDWESTEN

Ergebnisbericht einer Online-Umfrage des
Filmverband Südwest

Dr. Oliver Langewitz

Version 1.5: 07. April 2020

1 Inhaltsverzeichnis

1	Inhaltsverzeichnis.....	1
2	Zusammenfassung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3	Ausgangssituation	2
4	Befragungsdesign und Datenerhebung.....	2
5	Auswertung	3
5.1	Demografische Hintergründe.....	3
5.2	Wirtschaftliche Aspekte	5
5.3	Tätigkeitsfeld in der Filmbranche.....	8
5.4	Jahreseinkommen mit Kreativleistungen.....	9
5.5	Wirtschaftliche Situation der befragten Kreativschaffenden	10
5.6	Wirtschaftliche Auswirkungen von Covid-19 auf die Filmbranche.....	14
5.6.1	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen.....	16
5.6.2	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebungen.....	17
5.6.3	Wirtschaftlicher Schaden im Vergleich	19
5.7	Konsequenzen und Maßnahmen	22
6	Fazit und Ausblick.....	23
7	Anhang A: Fragebogen	24

2 Ausgangssituation

Eine Pandemie wie Covid-19 hat die Bundesrepublik Deutschland noch nicht erlebt, Bundeskanzlerin Angela Merkel bezeichnete diese als „größte Herausforderung seit dem 2. Weltkrieg!“¹. Die Filmbranche ist durch die Maßnahmen der Bundesregierung mittlerweile fast komplett zum Erliegen gekommen. So gut wie kein Kreativschaffender hat mehr Arbeit und verliert gerade viel Geld, selbst große Hollywood-Projekte in den Babelsberg-Studios haben ihre Arbeit längst eingestellt und die Verträge vieler beteiligter Crewmitglieder gekündigt.²

Auch im Südwesten sieht es nicht anders aus, gedreht wird nahezu nicht mehr, höchstens so manche Produktionsfirma, Solo-Unternehmer oder Postproduktionsstudio arbeiten noch im Home-Office. Dies betrifft aber maximal Projekte, die sich in der Entwicklung befinden oder Projekte, die bereits abgedreht sind. Problematisch sind all jene Produktionen, deren Dreharbeiten bereits begonnen hatten oder sich in den Startlöchern befanden. Selbst ein Tatort-Dreh musste so am 17. März 2020 auf unbestimmte Zeit verschoben werden.³

Um den Schaden für die Filmbranche in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz beziffern zu können, hat der Filmverband Südwest eine Umfrage realisiert, die dabei helfen soll, den Ministerien und der Förderung diesen Schaden genauer darstellen zu können.

3 Befragungsdesign und Datenerhebung

Die Befragung „Covid-19 und die wirtschaftlichen Folgen für die Filmbranche“ wurde vom Filmverband Südwest online realisiert (Fragebogen siehe Anhang). Der Zeitraum der Datenerhebung war vom 19. März 2020 bis 01. April 2020. Insgesamt N=157 Personen haben an der Befragung teilgenommen.

Der Fragebogen wurde als eine quantitative Befragung mithilfe von Google Formulare designed. Hierdurch war eine digitale Erfassung online möglich, sodass die potenziellen Befragungsteilnehmer*innen bequem von ihrem PC oder Smart-Device den Fragebogen beantworten konnten.

Bei den meisten Fragen handelte es sich um geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortalternativen. Bei den Fragen zum wirtschaftlichen Schaden wurde die offene Frageform gewählt, sodass die Befragten hier eine konkrete Summe in Euro angeben konnten. Für die Auswertung bedeutete dies, dass für eine bessere Vergleichbarkeit in der Auswertung

¹ TV Ansprache der Kanzlerin am 18.03.2020. Vgl.: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-sieht-corona-krise-als-groesste-herausforderung-seit-dem-zweiten-weltkrieg-a-bd56dc3f-2436-4a03-b2cf-5e44e06ffb49> (Abgerufen am 07. April 2020).

² „Feuert sie alle!“ 800 Filmschaffende aus Berlin und Brandenburg verlieren ihren Job. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/feuert-sie-alle-800-filmschaffende-aus-berlin-und-brandenburg-verlieren-ihren-job/25697658.html> (Abgerufen am 07. April 2020).

³ <https://www.filminkarlsruhe.de/2020/03/18/dreharbeiten-f%C3%BCr-tatort-hetzjagd-at-auch-in-karlsruhe> (Abgerufen am 07. April 2020).

diese Fragen codiert werden mussten. Neben der Benennung der entstehenden wirtschaftlichen Schäden wurde zudem abgefragt, welche Maßnahmen genutzt werden, um den Schaden zu begrenzen (z. B. Kurzarbeit, Personal entlassen).

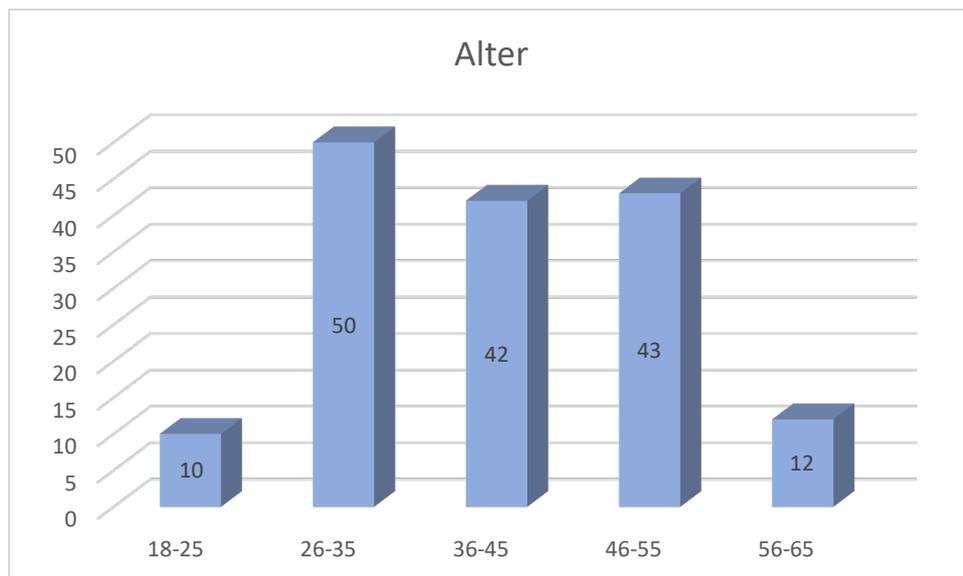
Auf die Befragung wurde über verschiedene Kanäle, zum Beispiel Direktmailings, Newsletter, Social Media, Websites und Presse hingewiesen, zum Teil erfolgte dies mehrfach mit Remindern. Hierdurch konnte die Befragung breit gestreut werden und der Rücklauf in dem kurzen Befragungszeitraum von knapp zwei Wochen kann als gut eingestuft werden.

4 Auswertung

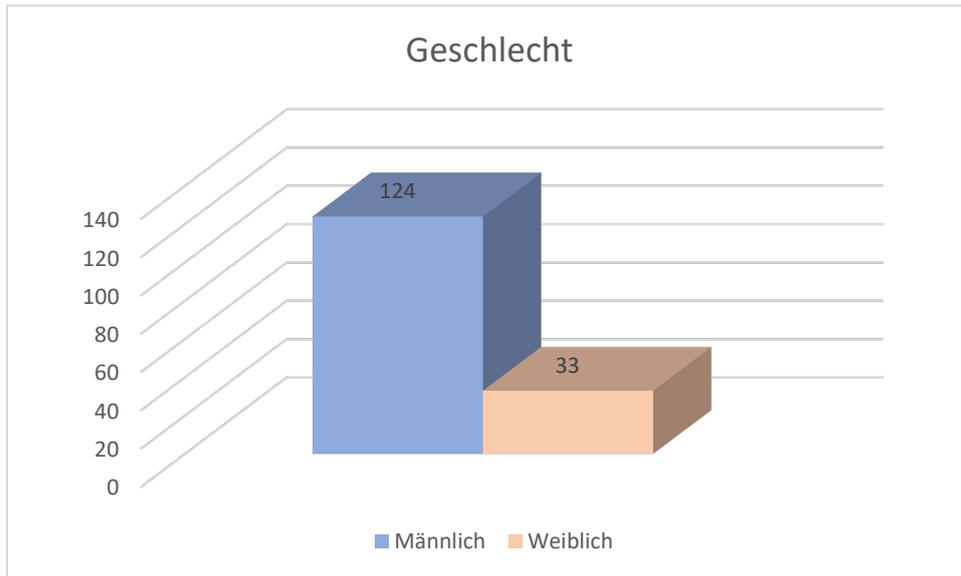
Die Codierung der Daten erfolgte mit Microsoft Excel, die eigentliche Auswertung erfolgte mit der Statistik-Software PSPP. Die Grafiken wurden dann wieder in Excel erzeugt. Neben der Analyse der Häufigkeitstabellen wurden auch verschiedene Korrelationen berechnet, die einen verbesserten Erkenntnisgewinn ermöglichten.

4.1 Demografische Hintergründe

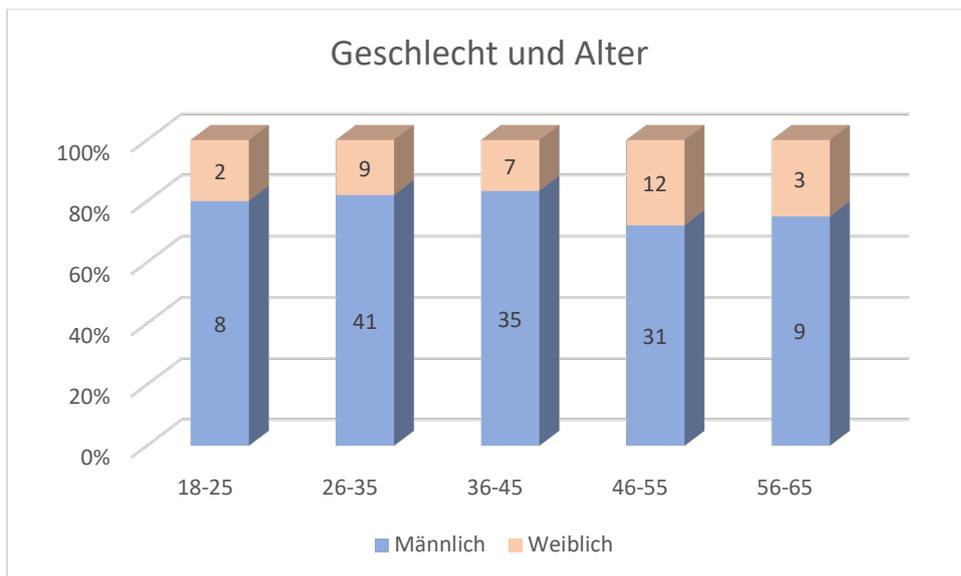
Zuvorderst interessiert die Zusammensetzung der Befragungsteilnehmer, da hierdurch ein konkreteres Bild über die Zusammensetzung der antwortenden Filmschaffenden entsteht.



Die wenigsten Befragten stehen am Anfang ihrer Karriere (6,37%), zumindest lässt dies die Alterskohorte von 18 bis 25 Jahren schlussfolgern. Die meisten Befragten sind zwischen 26 und 35 Jahre alt (31,85%), gefolgt von den beiden Alterskohorten 46 bis 55 Jahre (27,39%) und fast gleichauf 36-45 Jahre (26,75%). Die älteste Kohorte der 56- bis 65-Jährigen besteht aus 7,64% der Befragten.

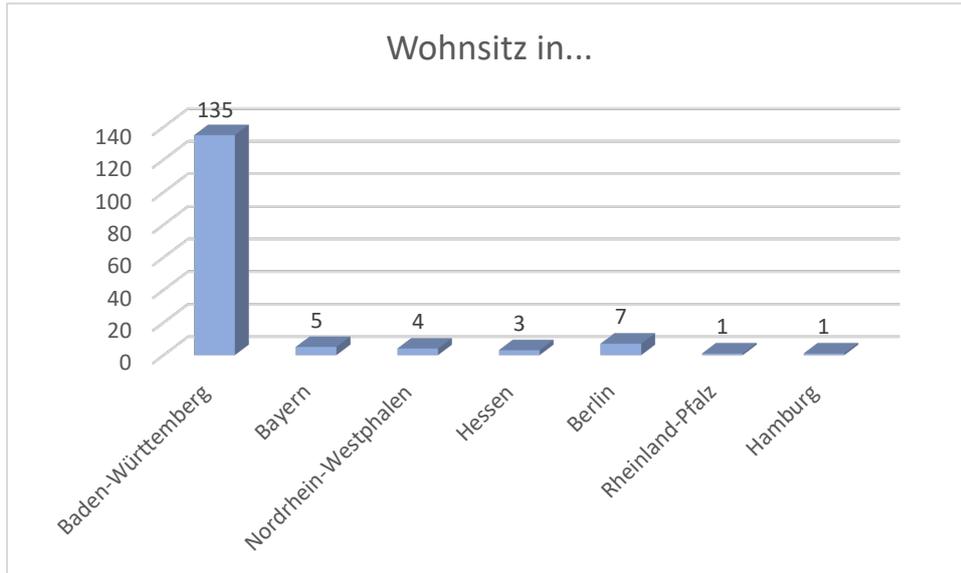


Nach Geschlecht geordnet haben an der Befragung 78,98% Männer und 21,02% Frauen teilgenommen. Bei der Befragung dominieren insgesamt also deutlich die Männer, was auch sicherlich mit der Situation in der Filmbranche generell zusammenhängt, dass die Filmbranche männerdominiert ist. Insofern lohnt sich hier ein dezidierter Blick darauf, inwieweit Frauen auch hinsichtlich der Corona-Pandemie besonders benachteiligt sein könnten.



Mit Blick auf die Altersverteilung nach Geschlecht lässt sich ablesen, dass mit zunehmender Karrieredauer die Zahl der Frauen latent zunimmt. Erklären lässt sich dies durch zwei Theorien, die in der Befragung allerdings nicht weiter vertieft wurden, allerdings in Bezugnahme auf andere Studien (z. B. der MaLisa-Stiftung)⁴ ableiten lassen: Frauen entscheiden sich tendenziell eher für die Familie als für die Karriere, wagen dann allerdings mit fortgeschrittenem Alter wieder den Karriereanstieg.

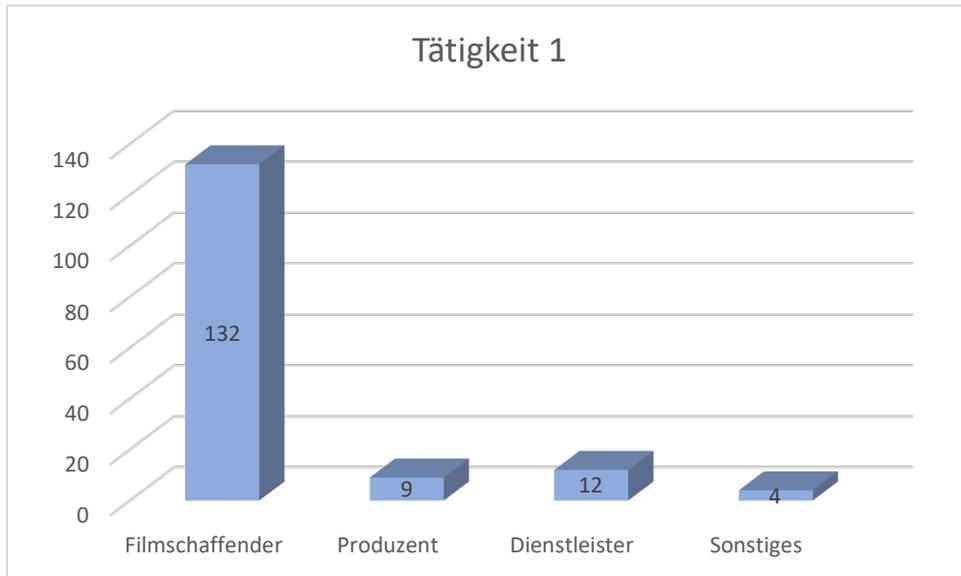
⁴ Filmbranche – Geschlechtergeteilte Welt?
<https://filmunion.verdi.de/und-action/nachrichten/++co++7f78905c-3281-11e3-b7d1-52540059119e>
 (Abgerufen am 7. April 2020).



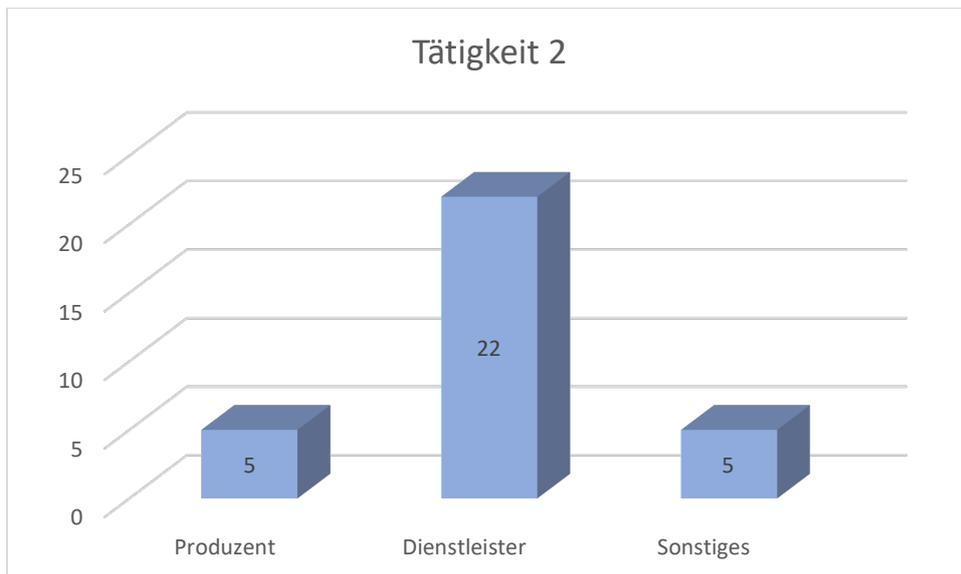
85,99% der Befragten kommen aus Baden-Württemberg. Nur 1 Befragungsteilnehmer hat als Wohnsitz Rheinland-Pfalz angegeben. Hier zeigt sich, dass die Zielsetzung der Befragung, auch gerade Filmemacher aus Rheinland-Pfalz hinsichtlich ihrer aktuellen Situation zu einer Teilnahme an der Befragung zu motivieren, nahezu unerfüllt blieb. Auch aus anderen Bundesländern kamen nur wenige Rückläufer (12,79% der Befragten), sodass eine weitere Analyse des Datensatzes nach Herkunft als redundant erscheint.

4.2 Wirtschaftliche Aspekte

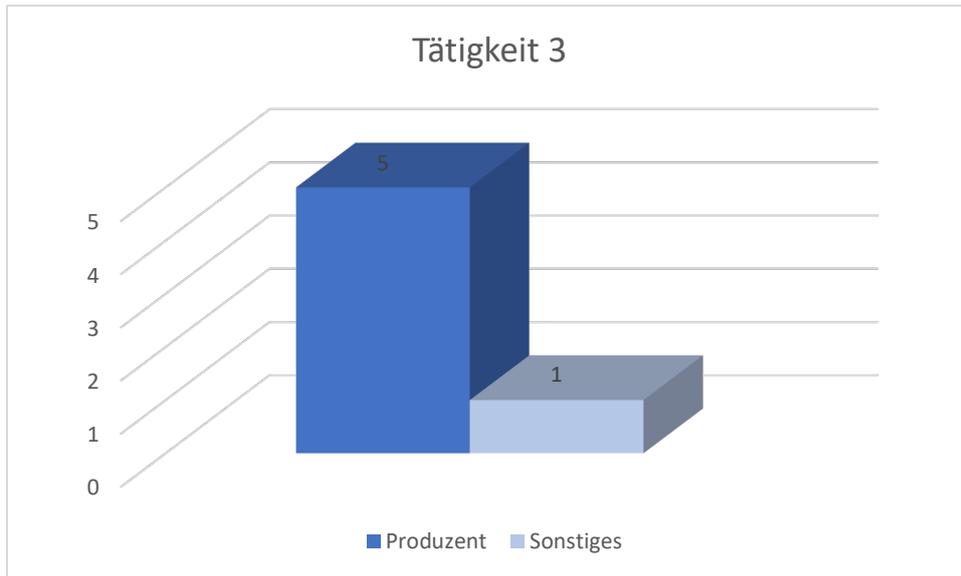
Um die aktuelle Situation und die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Befragten besser einordnen zu können, lohnt ein genauerer Blick auf die beruflichen Tätigkeitsfelder. Insgesamt drei unterschiedliche Nennungen konnten hier von den Befragungsteilnehmer*innen erfolgen, wobei diese Möglichkeit, eine zweite und dritte Angabe zu realisieren, nicht von allen Befragten in Anspruch genommen wird. Insgesamt kann konstatiert werden, dass der erste Tätigkeitsbereich die wichtigste Position im Arbeitsleben der jeweils befragten Person einnimmt und Angaben zu einer zweiten oder dritten Tätigkeit als Zusatzgeschäft bewertet werden kann.



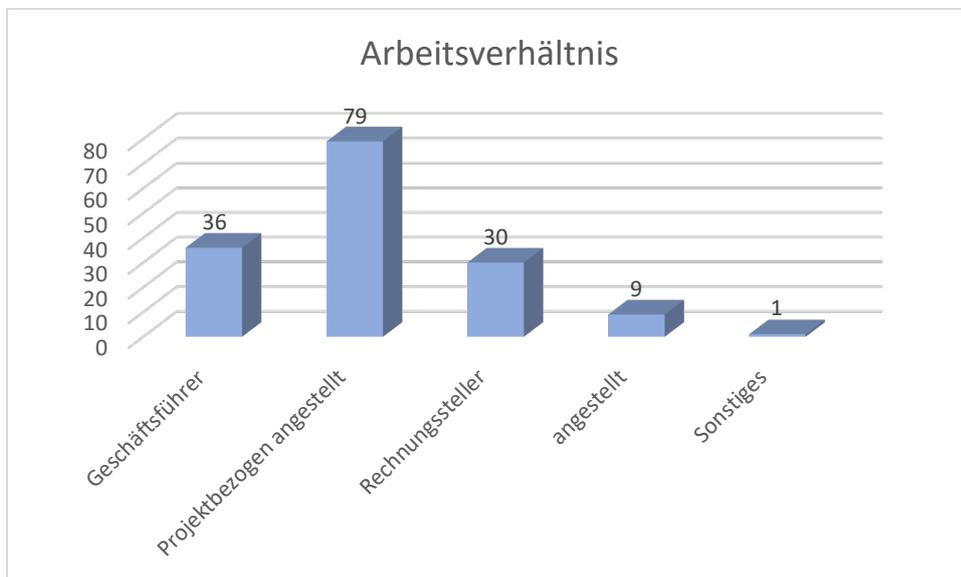
Die überwiegende Mehrheit der Befragten (84,08%) gab bei der ersten Tätigkeit an, Filmschaffender zu sein, der Dienstleistungssektor folgt an zweiter Stelle (7,64%), wobei hier sehr unterschiedliche Angaben gemacht wurden (Location-Scouting, IT-Beratung u. ä.). Das Feld der Dienstleister ist also selbst sehr heterogen strukturiert. An dritter Stelle folgt die Kategorie „Produzent“ (5,73%).



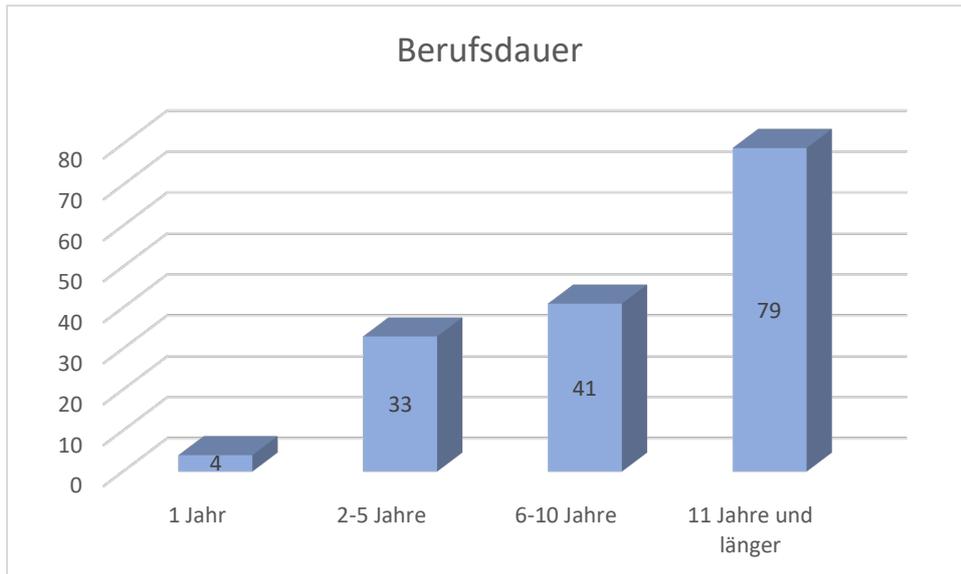
20,38% aller Befragten gaben an, eine zweite Tätigkeit auszuüben. Diese bringt eine spannende weitere Erkenntnis, denn sticht hier insbesondere die Kategorie „Dienstleister“ hervor (14,01% der Befragten). Dies lässt erkennen, dass einige Filmschaffende als Nebentätigkeit in der Filmbranche noch eine Dienstleisterfunktion einnehmen, um ihre Einnahmen aufzustocken. Als Produzent arbeiten 3,18% der Befragten zusätzlich zu ihrer ersten Tätigkeit, die weiteren Tätigkeiten nehmen kumuliert ebenfalls 3,18% ein.



Eine dritte Tätigkeit gab nahezu kein Befragter an. Hier sind 3,18% der Befragten als Produzent tätig, eine weitere Person gab eine sonstige Tätigkeit an.

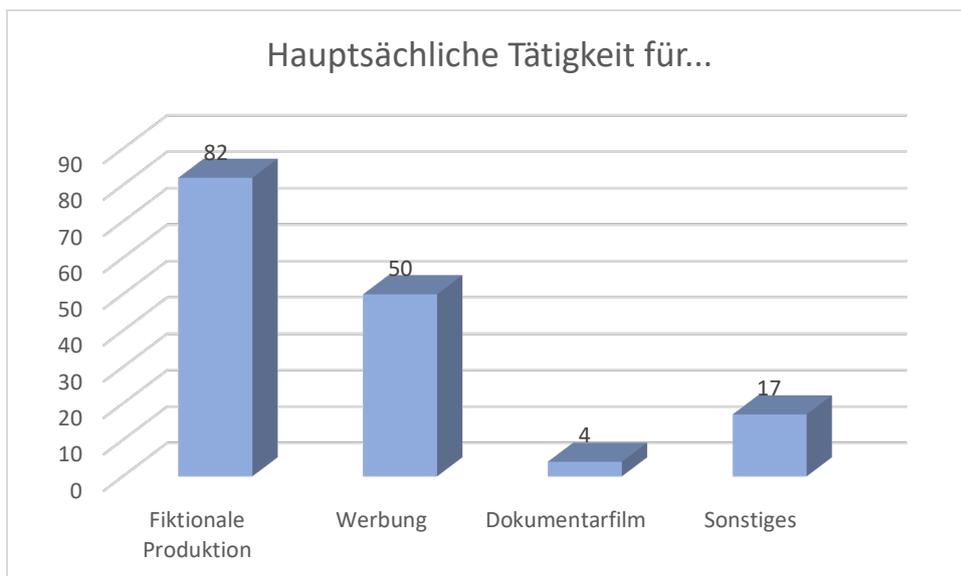


Mit Blick auf die Frage, in welchem Anstellungsverhältnis sich die Befragten befinden, zeigte sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Filmschaffenden nur projektbezogen angestellt ist (50,32% der Befragten). An zweiter Stelle folgt als Arbeitsverhältnis eine Geschäftsführerschaft (22,93%), weitere 19,11% sind Rechnungssteller. Nur 5,73% der Befragten sind angestellt und 1 Person gab die Kategorie „Sonstiges“ an. Dieses Ergebnis zeigt, dass sich die meisten Filmschaffenden in einer prekären bzw. unsicheren Situation befinden, da sie nicht dauerhaft in einem Unternehmen angestellt sind, sondern sich von Projekt zu Projekt hangeln bzw. auf neue Aufträge angewiesen sind, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

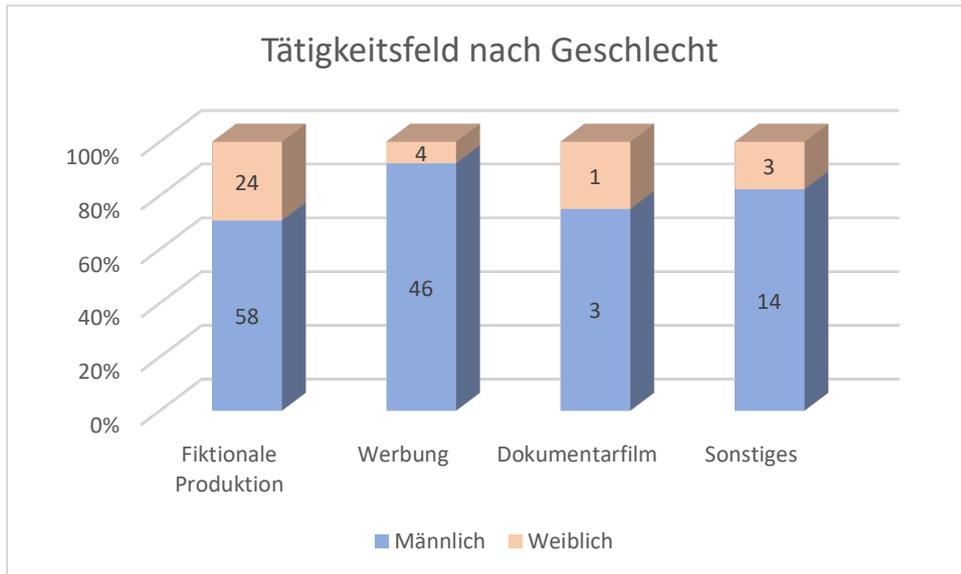


Die allerwenigsten Befragten stehen, wie schon an früherer Stelle festgestellt wurde, nicht mehr am Anfang ihrer Karriere, was durch die Frage nach der Berufsdauer nochmals bestätigt wird. Nur 2,55% gaben an, erst 1 Jahr lang in der Filmbranche tätig zu sein, 21,02% gehören noch eher zu den Berufsanfängern in der Zeitspanne von 2 bis 5 Jahren. 26,11% arbeiten seit 6 bis 10 Jahren in ihrem Job und die überwiegende Mehrheit (50,32%) ist schon 11 Jahre und länger dabei.

4.3 Tätigkeitsfeld in der Filmbranche

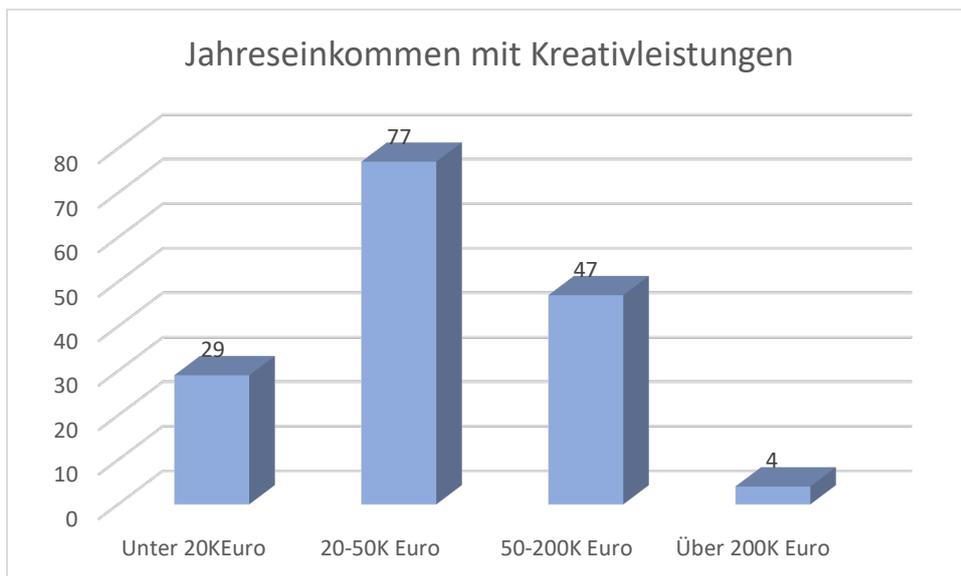


Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist für fiktionale Produktionen tätig (52,23%), gefolgt von Werbung (31,85%). Im Dokumentarfilmsektor sind gerade einmal 2,55% der Befragten tätig und 10,83% der Befragten arbeiten in einem anderen Bereich.

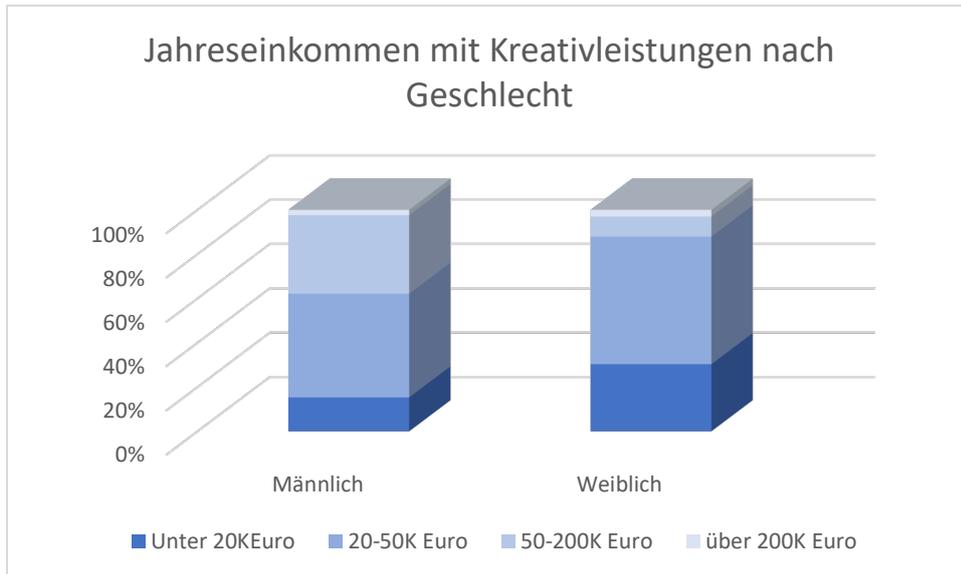


Im Verhältnis sind die meisten Frauen bei fiktionalen Produktionen tätig (29,27% der Befragten in dieser Kategorie). Nur 8,00% der Befragten in der Kategorie „Werbung“ sind Frauen, 25,00 % der Befragten in der Kategorie „Dokumentarfilm“ und 17,65% in „Sonstiges“.

4.4 Jahreseinkommen mit Kreativleistungen

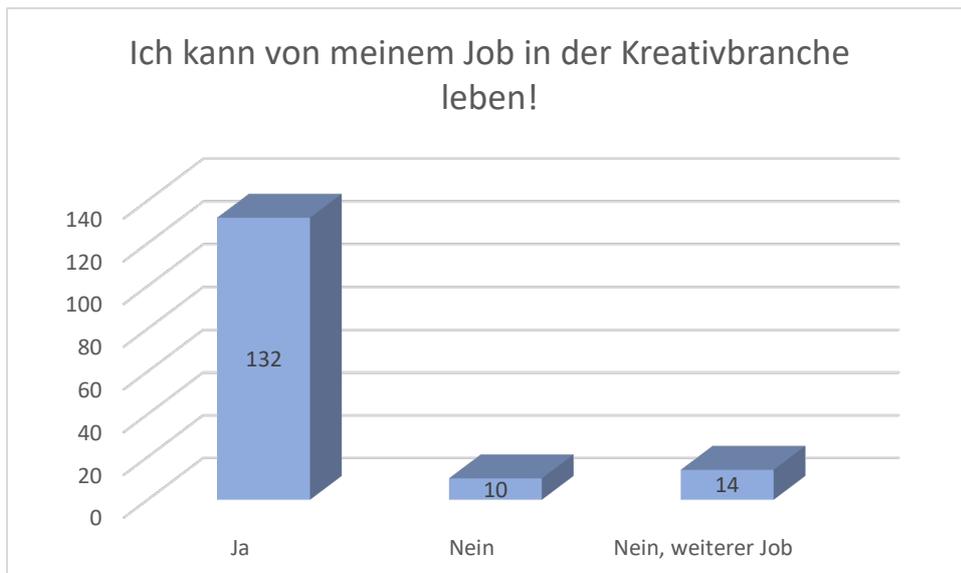


Die meisten Befragten beziehen ein Jahreseinkommen mit Kreativleistungen zwischen 20.000 und 50.000 Euro (49,04%), gefolgt von 50.000 bis 200.000 Euro (29,94%). Unter 20.000 Euro verdienen 18,47% der Befragten. Gerade einmal 2,55% der Befragten nehmen mit ihren Kreativleistungen über 200.000 Euro ein.



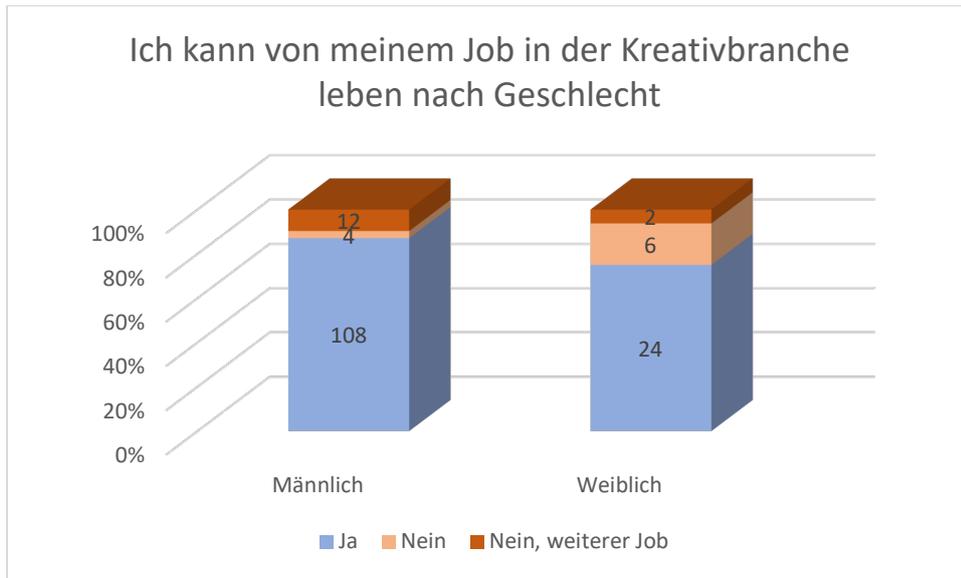
Das Gender-Pay Gap lässt sich auch bei dieser Befragung deutlich ablesen. 15,3% der Männer verdienen unter 20.000 Euro, bei den Frauen sind dies 30,3%. Bei einem Einkommen von 20.000-50.000 Euro antworteten 46,8% der Männer, bei den Frauen waren dies 57,6%. 50.000-100.000 Euro verdienen 35,5% der Männer, dies gaben aber nur 9,1% der Frauen an. Über 100.000 Euro verdienen nur 2,4% der Männer und 3,0% der Frauen, in dieser Einkommensklasse befinden sich also bei beiden Geschlechtern nur sehr wenige Befragte.

4.5 Wirtschaftliche Situation der befragten Kreativschaffenden

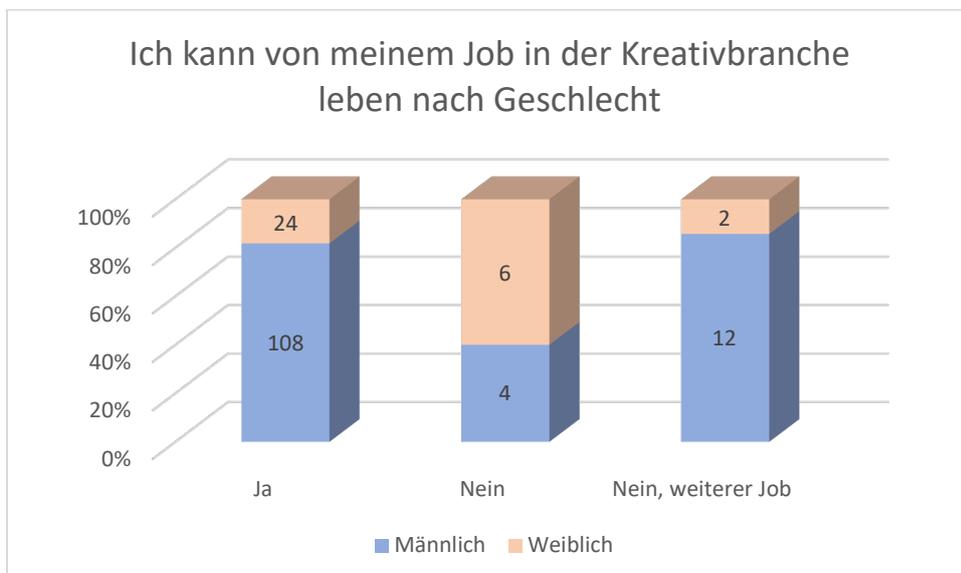


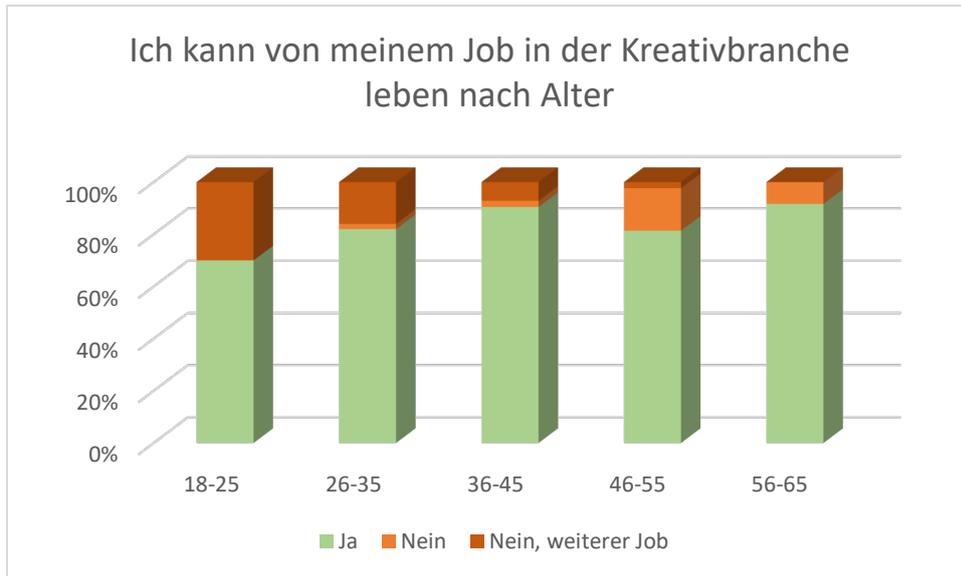
Der Großteil der Befragten gaben an, dass sie von ihrem Job in der Kreativbranche leben können (84,62%). 6,41% meinten, dass dies nicht der Fall ist, hinzu kommen 8,97%, die ihr Einkommensdefizit durch einen weiteren Job aufzufangen versuchen. Insgesamt ist hier also festzustellen, dass die ökonomische Situation für die meisten Filmschaffenden vor der Corona-

Pandemie stabil war. 8,97% mussten neben ihrer kreativen Tätigkeit mit einem weiteren Job aufstocken und 6,41% gaben an, von ihrem Job in der Kreativwirtschaft nicht leben zu können.

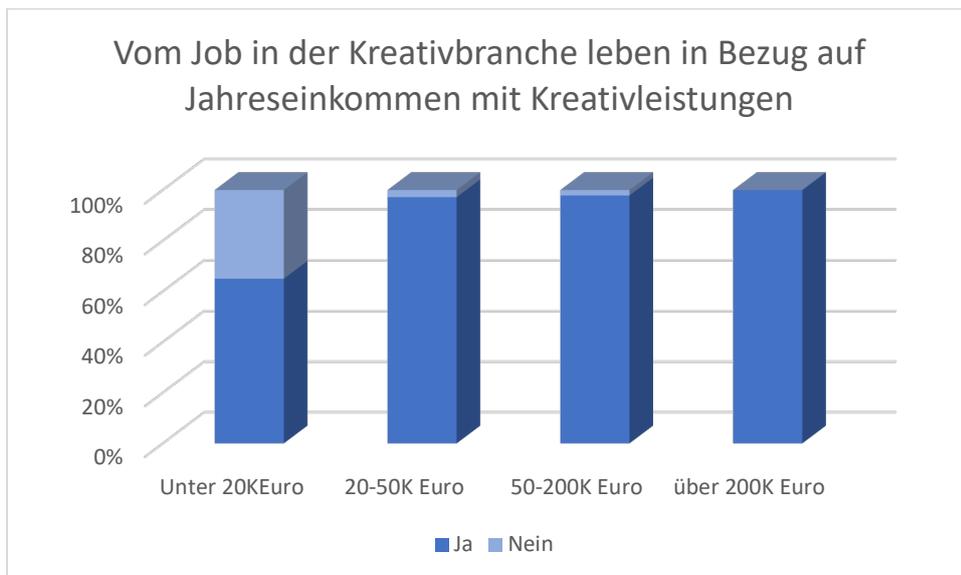


Betrachtet man diese Frage mit Blick auf das Geschlecht, ist festzustellen, dass etwas mehr Männer als Frauen angaben, von ihrem Job in der Kreativbranche leben zu können (87,10% der Männer), während dies bei nur 75,00% der Frauen der Fall ist. Spannend ist, dass mehr Männer, die von dieser Tätigkeit nicht leben können, mit einem Zweitjob aufstocken (9,68% der Männer), während dies nur 6,25% der Frauen meinten. Bei diesen dominierte in der Verneinung dieser Frage die Antwort, nicht von ihrem Kreativ-Job leben zu können (18,75% der Frauen), bei Männern antworteten dies 3,23%.



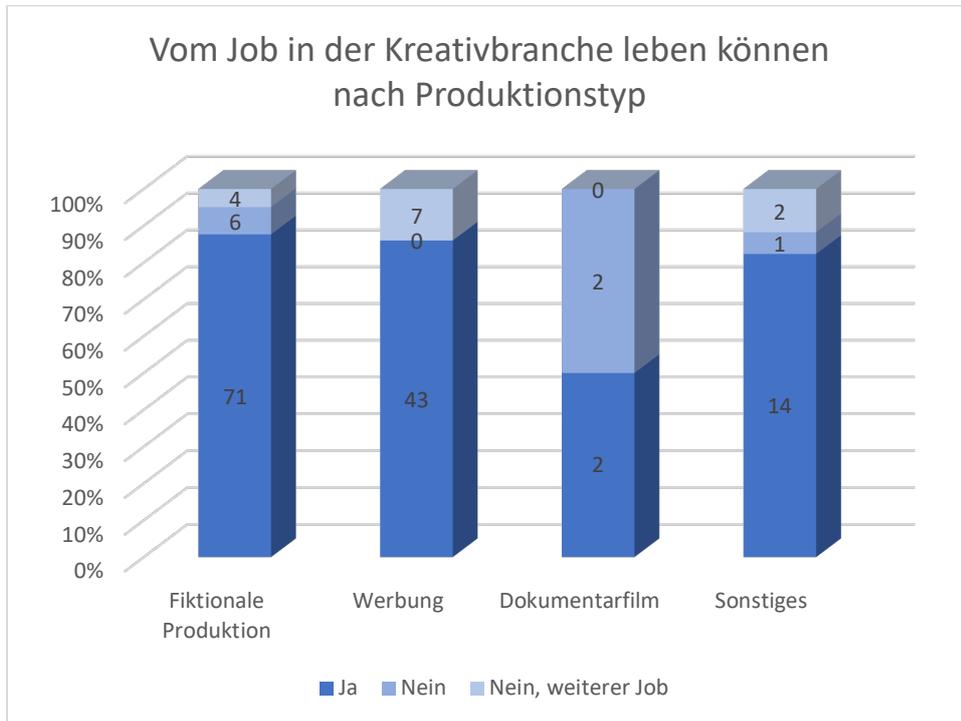


Betrachtet man die Frage, ob ein Filmschaffender von seinem Job in der Kreativbranche leben kann nach Alter, so lässt sich ablesen, dass diese Frage mit zunehmendem Alter immer stärker bejaht wird. Während in der Alterskohorte der 18- bis 25-Jährigen nur 70,00% jener Befragten angaben, hiervon leben zu können, so sind dies bei den 56- bis 65-Jährigen 91,67%. Es sind auch insbesondere die jüngeren Alterskohorten, die mit einem weiteren Job aufstocken. Bei den 18- bis 25-Jährigen gaben dies die restlichen 30,00% an, bei den 26- bis 35-Jährigen sind dies immerhin noch 16,00%, bei den 36- bis 45-Jährigen 7,14% und bei den 46- bis 55-Jährigen nur noch 2,33%, wobei 16,28% der hier Befragten angaben, nicht von ihrem Job in der Kreativbranche leben zu können.

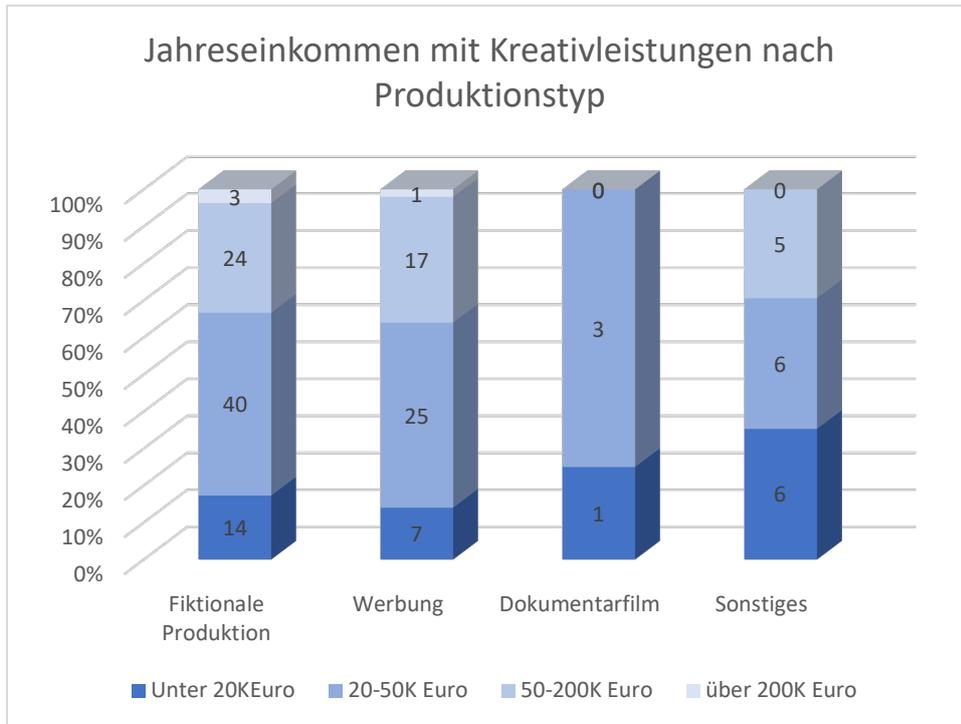


Setzt man diese Frage in Bezug zur Höhe der Einkünfte aus Kreativleistungen, sieht man, dass insbesondere die Geringverdiener diese Frage bejaht haben. 25,00% derjenigen Befragten, die unter 20.000 Euro verdienen, verneinten dies und 28,57% stocken ihre Einkünfte mit einem weiteren Job auf. Bei den Befragten, die zwischen 20.000 und 50.0000 Euro verdienen, gaben 89,61% an, alleine von ihrem Job in der Kreativbranche leben zu können. 7,79% stocken hier noch auf und 2,60% meinten, nicht von ihrem Job leben zu können, wobei sich diese beiden

Befragten bei ihren Einkünften im unteren Bereich befanden. In den oberen beiden Einnahmekategorien 50.000 bis 200.000 Euro und über 200.000 Euro können die Befragten ausschließlich von ihren Einkünften durch Kreativleistungen leben.



Auffällig ist, dass in Bezug auf den Produktionstyp insbesondere Befragte in der Kategorie „Dokumentarfilm“ meinten, nicht alleine von ihrem Job in der Kreativbranche leben zu können (50% der Befragten in dieser Kategorie). Das Antwortverhalten in den anderen drei Kategorien ist hier relativ ausgeglichen, wobei sich noch ablesen lässt, dass gerade beim Produktionstyp „Werbung“ einige Befragte mit einem weiteren Job ihr Einkommen aufstocken (14,00% in dieser Kategorie), 4,94% meinten dies beim Produktionstyp „Fiktionale Produktion“ und 11,76% der Befragten unter Sonstiges.



Mit Blick auf das Jahreseinkommen lässt sich feststellen, dass die Befragten besonders gut verdienen, die bei fiktionalen Produktionen und in der Werbung tätig sind. 38,03% der beim Produktionstyp „Fiktionale Produktion“ Befragten verdienen 50.000 Euro oder mehr, nur 19,72% gaben hier an, unter 20.000 Euro zu verdienen. Nur in der „Werbung“ gaben dies mit 14,00% noch weniger Befragte an. Besonders ausgeprägt sind mit 34,00% der hier Befragten die Geringverdiener bei sonstigen Produktionstypen. Auch hier zeigt sich zudem, dass Dokumentarfilmer insgesamt eher schlechter verdienen, denn gab kein einziger Dokumentarfilmer an, über 50.000 Euro zu verdienen, die Situation dieser Berufsgruppe war also auch schon vor der Covid-19-Pandemie besonders prekär.

4.6 Wirtschaftliche Auswirkungen von Covid-19 auf die Filmbranche

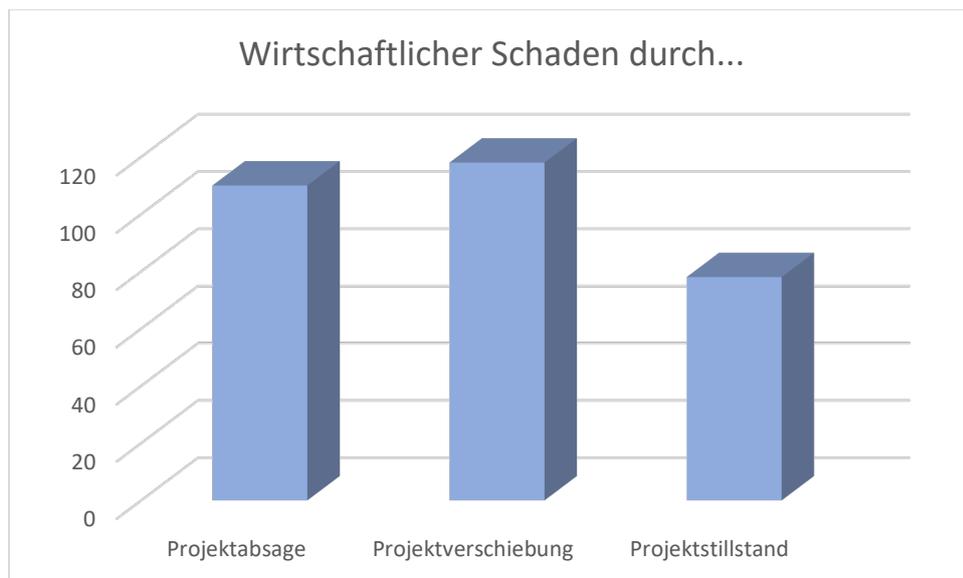
Wie wirkt sich die Covid-19-Pandemie nun wirtschaftlich auf das Arbeitsleben und Einkommen der Befragten aus? Hier wurde bei der Befragung zwischen den Kategorien „Projektabsage“, „Projektverschiebung“ und „Projektstillstand“ unterschieden. Eine Projektabsage bedeutet, dass ein Projekt tatsächlich gecancelt wurde und sich auch nicht abzeichnet, dass dieses an einem anderen Zeitpunkt um- bzw. fortgesetzt werden kann. Beispiele hierfür sind zum Beispiel ein Event, der filmisch begleitet werden sollte und nicht stattfindet, sodass der Kunde den Auftrag storniert hat. Oder ein Werbefilmprojekt, das von einem Unternehmen beauftragt wird, nicht umgesetzt wird, da der Kunde infolge der Pandemie zum Beispiel ein Produkt nicht auf den Markt bringen kann und eine filmische Werbebegleitung dadurch hinfällig wird.

Unter einer Projektverschiebung sind solche Produktionssituationen zu verstehen, welche aufgrund der politischen Restriktionen bzw. Maßnahmen zum aktuellen Zeitpunkt nicht umgesetzt werden können, aber das klare Ziel vonseiten der Auftraggeber, Sender o. ä.

besteht, das Projekt umzusetzen, sobald es entsprechende Maßnahmenlockerungen oder das Ende der Covid-19-Pandemie zulassen.

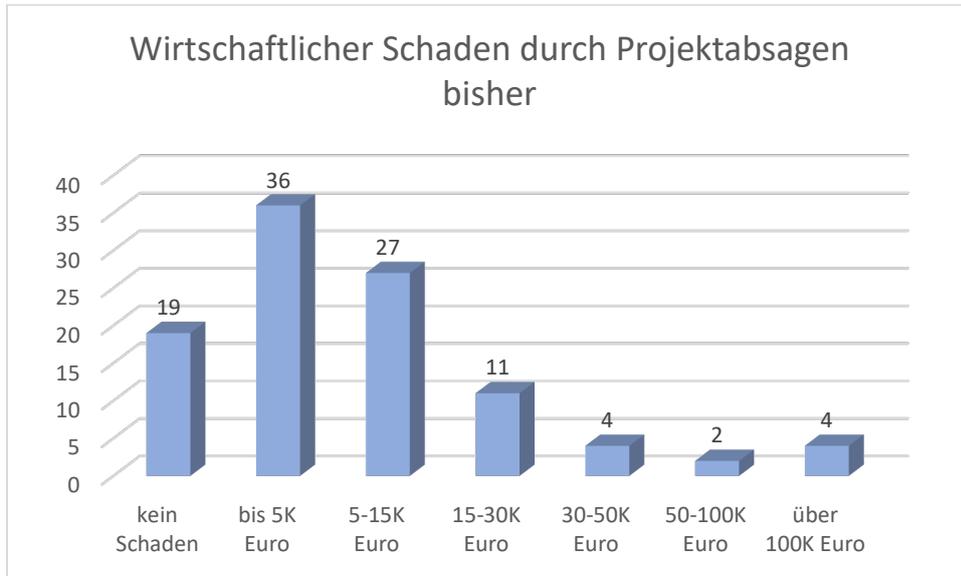
Ein Projektstillstand letztlich bedeutet, dass sich ein Projekt bereits in der Produktion befand und nun durch die derzeitigen Maßnahmen zum Erliegen gekommen sind. Vielleicht ist hier sogar unklar, ob und wann ein Projekt zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden kann.

Da es sich bei diesen drei Kategorien um unabhängige Variablen handelte, konnte es zu Mehrfachnennungen kommen. So kann es durchaus sein, dass den Befragten durch einen derzeitigen Projektstillstand ein wirtschaftlicher Schaden entsteht, aber auch eine Wiederaufnahme der Produktion zu einem späteren Zeitpunkt erneute Kosten verursacht. Dies bestätigt auch das Antwortverhalten.



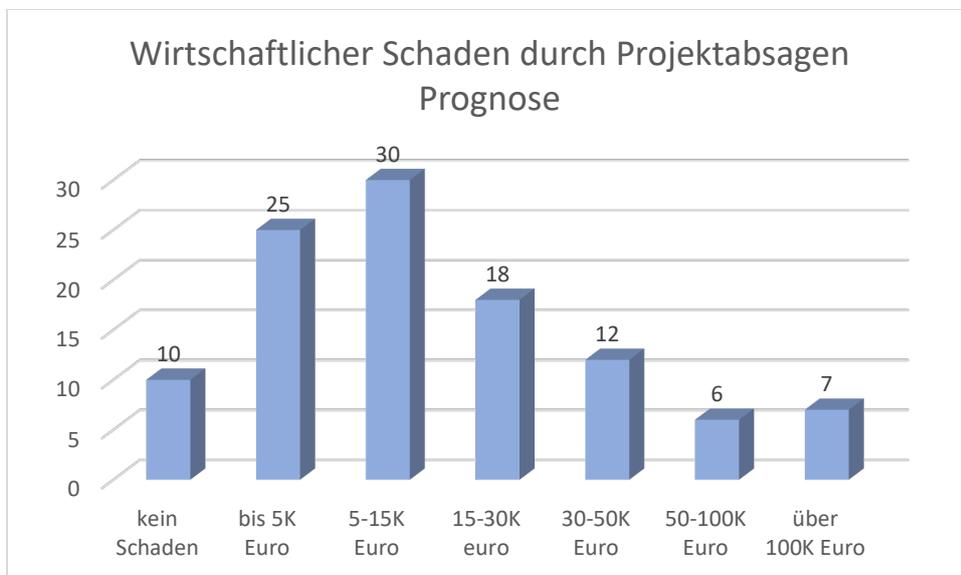
70,01% der Befragten meinten, dass ihnen ein wirtschaftlicher Schaden durch eine Projektabsage entstünde. Mit 75,16% meinten sogar noch etwas mehr Befragte, dass ihnen ein solcher Schaden durch eine Projektverschiebung entstünde. Deutlich weniger Befragte (48,41%), also nicht einmal die Hälfte, sehen einen wirtschaftlichen Schaden durch einen Projektstillstand.

4.6.1 Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen



N=103

Ein bisheriger wirtschaftlicher Schaden zu Beginn des Shut-Downs wird von 18,44% der hier Antwortenden nicht gesehen. Bis 5.000 Euro wurde von den Befragten am häufigsten genannt (34,95%), gefolgt von denjenigen Befragten, die den bisherigen Schaden zwischen 5.000 und 15.000 Euro einschätzen (26,21%). 10,67% sehen den Schaden bei 15.000 bis 30.000 Euro, 3,88% bei 30.000 bis 50.000 Euro, 1,94% bei 50.000 bis 100.000 Euro und 3,88% der hier Antwortenden schätzen den bisherigen Schaden auf über 100.000 Euro.

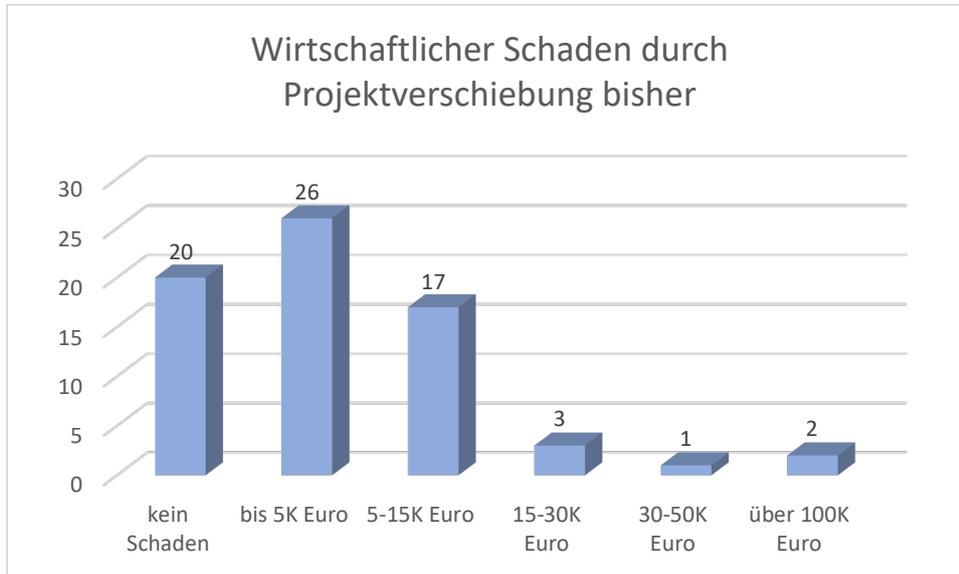


N=108

In der Prognose des entstehenden wirtschaftlichen Schadens durch Projektabsagen verschiebt sich das Antwortverhalten immer weiter nach oben. Nur 9,26% der hier Antwortenden

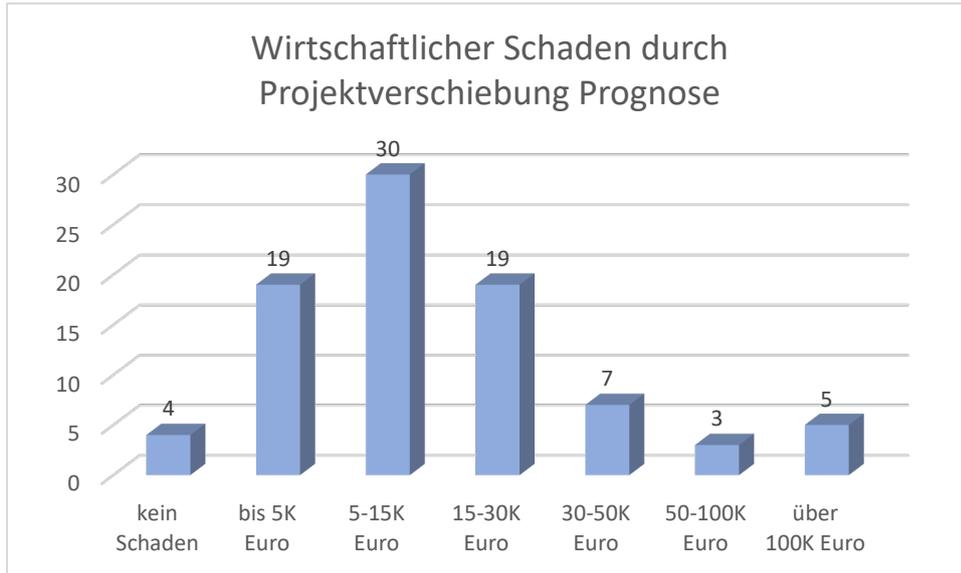
meinen weiterhin, dass ihnen kein Schaden entstünde. 23,15% meinten, dass ihnen ein Schaden bis 5.000 Euro und 27,78%, von 5.000 bis 15.000 Euro entstünde. 16,67% der Befragten sehen ihren Schaden zwischen 15.000 bis 30.000 Euro, 11,11% zwischen 30.000 und 50.000 Euro, 5,55% bei 50.000 bis 100.000 Euro und 6,48% bei über 100.000 Euro.

4.6.2 Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebungen



N=69

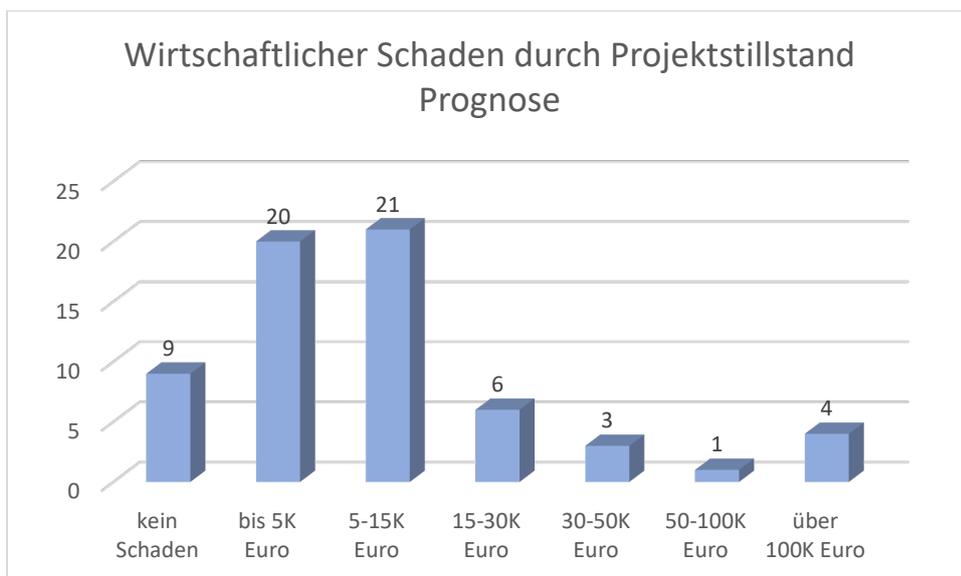
Der Anteil derer, die meinen, dass ihnen noch kein wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebungen entstanden sei, ist mit 28,99% höher als bei Projektabsagen. 37,68% der hier Antwortenden meinen, ihnen sei bereits ein Schaden bis 5.000 Euro entstanden, gefolgt von 24,64%, die einen bisherigen Schaden in Höhe von 5.000 bis 15.000 Euro sehen. Der Anteil der oberen drei Kategorien ist erneut sehr niedrig mit 4,35% (15.000 bis 30.000 Euro), 1,45% (30.000 bis 50.000 Euro) und 2,90% (über 100.000 Euro).



N=87

Die Prognose bei einem wirtschaftlichen Schaden durch eine Projektverschiebung sieht deutlich schlechter aus. Hier meinen nur noch 4,60% der hier Antwortenden, dass ihnen kein Schaden entstünde, 21,84% ein Schaden bis 5.000 Euro, 34,48% ein Schaden von 5.000 bis 15.000 Euro, 21,83% ein Schaden von 5.000 bis 30.000 Euro, 8,05% von 30.000 bis 50.000 Euro und 5,74% gaben an, dass sie einen Schaden von über 100.000 Euro prognostizieren.

Wirtschaftlicher Schaden durch Projektstillstand



N=64

Mit Blick auf den wirtschaftlichen Schaden durch einen Projektstillstand wurde nur ein prognostizierter Wert abgefragt. Hier schätzen 14,06%, dass ihnen kein Schaden entstünde. 31,25% vermuten einen Schaden bis 5.000 Euro, fast gleichauf mit 32,81% einen Schaden von 5.000 bis 15.000 Euro, 9,38% von 15.000 bis 30.000 Euro, 1,56% von 30.000 bis 50.000 Euro und 6,25% von über 100.000 Euro.

4.6.3 Wirtschaftlicher Schaden im Vergleich

	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen bisher	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen Prognose	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebung bisher	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebung Prognose	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektstillstand Prognose
Gesamt	1.174.670,00 €	2.542.230,00 €	483.035,00 €	2.744.745,00 €	3.161.050,00 €
Mittelwert	11.404,56 €	23.539,17 €	7.000,51 €	31.548,79 €	49.391,41 €
	N=103	N=108	N=69	N=87	N=64

81,55% der hier Antwortenden (N=84)⁵ gaben an, dass ihnen bereits ein wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen entstanden sei. Der durchschnittliche Schaden beläuft sich auf 11.404,56 Euro, wobei sich die Angaben zwischen 200 Euro und 150.000 Euro bewegen. Der Median, also der Wert, der genau in der Mitte aller Antworten liegt, beträgt 5.000,00 Euro. Interessanter Weise ist dies auch der Modus (Modalwert), also der am Häufigsten vorkommende Wert aller in dieser Kategorie Antworten.

Die Prognose für den entstehenden wirtschaftlichen Schaden durch Projektabsagen beantwortete 90,74% der Befragten (N=98) positiv. Der durchschnittlich geschätzte Schaden beläuft sich auf 41.327,33 Euro. Die Angaben bewegen sich hier zwischen 500 Euro und 450.000 Euro. Der Median liegt hier bei 10.000,00 Euro, doppelt so hoch wie der bisherige wirtschaftliche Schaden in dieser Kategorie. Vergleicht man den bisherigen Schaden mit der Prognose, lässt sich also schlussfolgern, dass die Befragten bezüglich der Projektabsagen davon ausgehen, dass sie bis zum Ende der Covid-19-Pandemie ungefähr einen doppelt so großen Schaden haben werden, wie dies bis bereits heute der Fall ist.

Projektverschiebungen gab es im Vergleich bisher deutlich weniger. Dies beantworteten 71,01% der Befragten (N=49) positiv. Der bisher entstandene Schaden wird auf durchschnittlich 7.000,51 Euro geschätzt, der Schadensspanne beläuft sich hierbei zwischen 500 Euro und 100.000 Euro. Der Median in dieser Kategorie beträgt 2.500,00 Euro, zudem gibt es zwei Modalwerte, 5.000 Euro und 10.000 Euro, sodass das arithmetische Mittel hier als sinnvolle Größe erscheint.

Die Prognose für den entstehenden wirtschaftlichen Schaden durch Projektverschiebungen wurde von 95,40% der Befragten (N=83) positiv beantwortet. Dieser wird auf durchschnittlich 31.548,79 Euro geschätzt. Die Angaben oszillieren hierbei ebenfalls stark voneinander abweichend zwischen 500 Euro und 700.000 Euro. Der Median in dieser Kategorie liegt wie bereits bei der Prognose zu Projektabsagen bei 10.000,00 Euro, der Modalwert bei 5.000,00 Euro. Allerdings ist festzustellen, dass hier auch festzustellen, dass deutlich mehr Befragte meinten, ihnen entstünde bei den notwendigen Projektverschiebungen ein wirtschaftlicher Mehraufwand im oberen fünf- bis auch höheren sechsstelligen Bereich. Zu erklären ist dies damit, dass hier Infrastruktur bei Projekten erneut geschaffen werden muss und sicherlich auch Mehrkosten hinsichtlich Gagen und erneuten temporären Anstellungen entsteht. So

⁵ Bezogen auf diejenigen Befragten, die bei dieser Frage einen wirtschaftlichen Schaden angaben.

können Projekte zwar zu einem späteren Zeitpunkt zu Ende gebracht werden, die hierfür entstehenden Zusatz-Kosten sind allerdings nicht unerheblich.

85,94% der Befragten (N=55) trafen zudem eine positive Schadens-Prognose über den zu erwartenden wirtschaftlichen Schaden durch einen aktuellen Projektstillstand. Dieser wird auf durchschnittlich 49.391,41 Euro geschätzt. Hier wichen die Antworten noch deutlicher voneinander ab, denn bewegten sich diese hier zwischen 500 Euro und 1,2 Millionen Euro. Der Median liegt bei 5.500 Euro, also deutlich unter dem arithmetischen Mittelwert. Die vier höchsten Nennungen sind hierbei 180.000 Euro, 300.000 Euro, 1.000.000 Euro und 1.200.000 Euro. Hier dürfte es sich auch um große Filmprojekte handeln, bei denen ein enormer finanzieller Mehraufwand entsteht, da sich die Produktion hier immens verzögern wird. Allerdings wird hierdurch der durchschnittliche Schadenswert stark nach oben hin verzerrt.

Auch wenn es sich bei dieser Befragung nur um eine Stichprobe der Filmschaffenden im Südwesten, insbesondere in Baden-Württemberg handelt, lohnt eine Modellskalierung auf Deutschland. Laut einer Studie von DIW Econ arbeiteten im Jahr 2014 116.608 Personen im Kerngeschäft der Filmwirtschaft und sogar 161.036, berücksichtigt man noch weitere Gewerke, Selbstständige Bühnen-, Film- und Fernsehkünstler*innen, Vermittlungsagenturen für Film und Fernsehen, Casting-Agenturen (z. B. für Rollenbesetzung in Film- und Fernsehproduktionen) usw.⁶ Aufgrund der positiven Entwicklung der Kreativwirtschaft in den letzten Jahren kann davon ausgegangen werden, dass diese Zahlen bis vor Covid-19 stetig angewachsen sind, sodass die Nutzung der Zahlenwerte aus heutiger Perspektive eine eher konservative Schätzung darstellen.

Nicht enthalten sind zudem Schauspieler*innen, die aber auch sehr stark durch Covid-19 beeinträchtigt sind, da ihnen nahezu alle Engagements weggebrochen sind, wie der Bundesverband Schauspiel (BFFS) feststellt. In einer Erklärung wird festgestellt: „Sie (Schauspieler*innen) gehören nicht zu der Gruppe der Solo-Selbstständigen, sondern sind kurz befristet Beschäftigte. In den Überlegungen der Politik werden sie bisher überhaupt nicht berücksichtigt.“⁷

Skalierung des wirtschaftlichen Schadens auf die deutsche Filmbranche bei einer geschätzten Gesamtgröße von 160.000 Kreativschaffenden in diesem Kreativwirtschaftsbereich:

	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen bisher	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen Prognose	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebung bisher	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebung Prognose	Wirtschaftlicher Schaden durch Projektstillstand Prognose
Mittelwert	1,8 Mrd. €	3,8 Mrd. €	1,1 Mrd. €	5,0 Mrd. €	7,9 Mrd. €

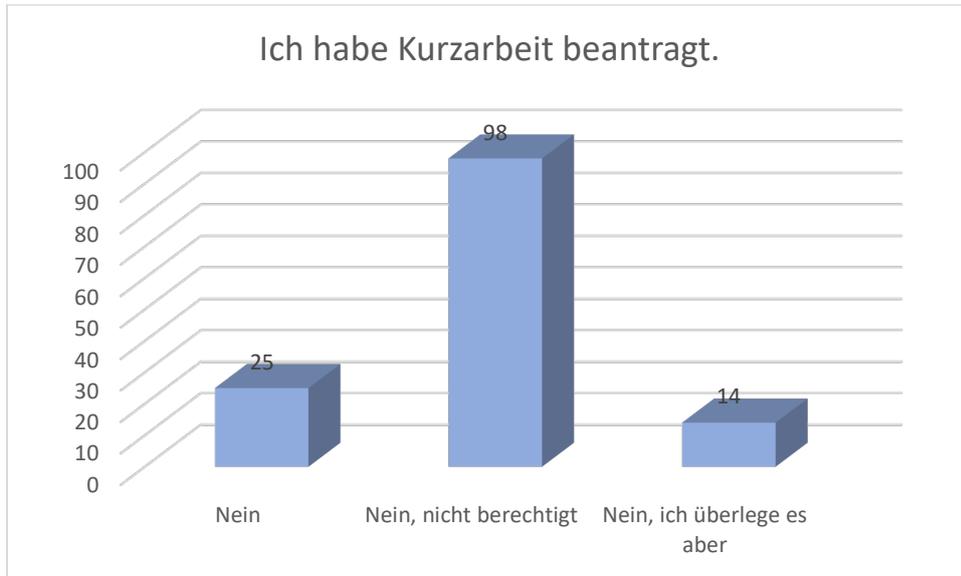
⁶ Wirtschaftliche Bedeutung der Filmindustrie in Deutschland. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. S.27. Berlin 2017. [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/bedeutung-filmindustrie.pdf? blob=publicationFile&v=18](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/bedeutung-filmindustrie.pdf?blob=publicationFile&v=18) (Abgerufen am 05. April 2020).

⁷ Deutschmann, Klara: Schauspieler*innen dürfen jetzt nicht vergessen werden. <https://www.bffs.de/2020/03/20/bffs-schauspielerinnen-duerfen-jetzt-nicht-vergessen-werden/?fbclid=IwAR2OZ UPUh8SXNBK-Uv9gGsp9-AzwiyLPnZq4ynyWkKD6gukzkEwVA1TzQ> (Abgerufen am 05. April 2020).

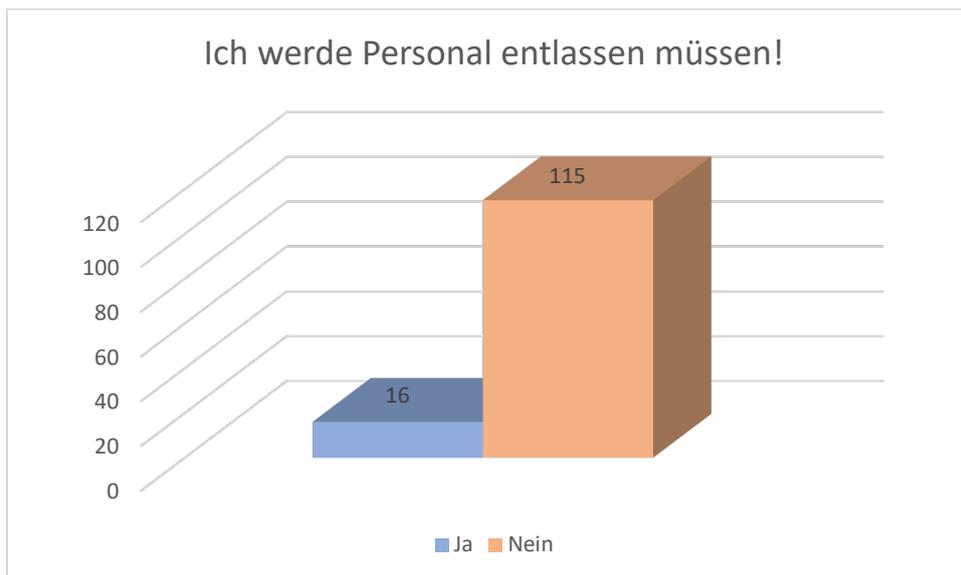
Vergleicht man diese Zahlen mit der Bruttowertschöpfung des zitierten Filmwirtschaftsberichts (2014: 13,5 Mrd. Euro, ebd., S. 28), erscheint diese Hochrechnung mit einem Wachstum des Filmmarktes und der mit zu berücksichtigenden Inflationsrate als relativ plausibel.

Generell lässt sich hier ablesen, dass die wirtschaftlichen Schäden durch Covid-19 fallbezogen sehr unterschiedlich groß ausfallen. Während Solo-Unternehmer und einzelne Beschäftigte eher einen niedrigeren wirtschaftlichen Schaden angeben, liegt dieser bei größeren Unternehmen bzw. Filmproduktionen deutlich höher.

4.7 Konsequenzen und Maßnahmen



62,42% der Befragten gaben an, keine Kurzarbeit beantragt zu haben, da sie dazu nicht berechtigt sind. 15,92% verneinen dies, weitere 8,92% verneinten dies zwar auch, spielen aber mit dem Gedanken, noch einen Antrag zu stellen.



Mit Blick auf die Tatsache, dass sich die meisten Befragten in einem temporären Beschäftigungsverhältnis befinden, fest angestellt sind oder als Solo-Unternehmer tätig sind, ist es nicht weiter verwunderlich, dass ein Großteil angab, kein Personal entlassen zu müssen (73,25%). Nur 10,19% der Befragten bejahten diese Frage.

5 Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der Befragung „Die Auswirkungen von COVID-19 auf die Filmschaffenden im Südwesten“ zeigen, dass die Filmbranche durch die Maßnahmen von Bund, Ländern und Kommunen mit voller Wucht getroffen wurden.

Bei Filmschaffenden handelt es sich oftmals nicht um Solo-Unternehmer, sondern temporär projektbezogen Angestellte (feste Freie), welche die gerade geschaffenen Finanzhilfen von Bund und Ländern nicht in Anspruch nehmen können. Diese befanden sich bereits vor COVID-19 in einer prekären Situation, die durch den Virus noch weiter verschlechtert wurde.

Alleine für die Filmschaffenden in Baden-Württemberg entsteht ein Millionenschaden, hochgerechnet auf die deutsche Filmwirtschaft ist ein Schaden in Milliardenhöhe zu prognostizieren, dem mit entsprechenden Gegenmaßnahmen entgegengesteuert werden muss.

Es empfiehlt sich, eine weitere, deutschlandweite Befragung an diese Erkenntnisse anzuschließen, um die Auswirkungen von Covid-19 auf die gesamte deutsche Filmindustrie zu erfassen und hieraus im Idealfall Erkenntnisse zu gewinnen, wie dieser Kreativwirtschaftszweig wieder stabilisiert werden kann. Auch ein genauere Blick auf einzelne Sparten (Produktionsfirmen, Auswerter, verschiedenen Gewerke, Dienstleister, Schauspieler u. ä.) erscheint notwendig und sinnvoll, um differenzieren zu können, welche Sparten besonders negativ getroffen wurden und welche ökonomischen Bedarfe existieren.

Es wurden bereits verschiedene Hilfspakete von Bund und Ländern entwickelt, die schnell und unkompliziert abgerufen werden können sollen. Im Folgenden wäre eine Umfrage von Interesse, in welcher untersucht wird, wer eine oder mehrere solcher Maßnahmen in Anspruch genommen hat, wie schwierig sich das Verfahren gestaltet hat und wie hilfreich diese für den Fortbestand der eigenen Unternehmung sind.

6 Anhang A: Fragebogen

Umfrage

Covid19 und die wirtschaftlichen Folgen



FVSW | Filmverband
Südwest e.V.

Umfrage zum wirtschaftlichen Schaden durch Covid19

Wir möchten den wirtschaftlichen Schaden der Kreativschaffenden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz erfassen, um zusammen mit der Politik eine Lösung für diesen zu finden.

*** Erforderlich**

Disclaimer

Meine Daten werden anonymisiert durch den Filmverband-Südwest e.V., Rotebühlstr. 87, 70180 Stuttgart verarbeitet und an Dritte weitergegeben.

Ich bin *

- Filmschaffender
- Dienstleister
- Produzent
- Sonstiges:

Ich arbeite hauptsächlich für *

- Fiktionale Produktionen
- Werbung
- Kulturelle Einrichtungen
- Sonstiges:

Ich bin *

- angestellt
- Freelancer (Projektgebunden angestellt)
- Fester Freier
- Rechnungssteller
- Geschäftsführer
- Sonstiges: _____

Meinen Wohnsitz / Geschäftssitz habe ich in folgender Stadt:

Meine Antwort _____

Ich bin seit *

- 1 Jahr am Markt
- 2 Jahren am Markt
- 3 Jahren am Markt
- 4 Jahren am Markt
- 5 Jahren am Markt
- 6 Jahren am Markt
- 7 Jahren am Markt
- 8 Jahren am Markt
- 9 Jahren am Markt
- 10 Jahren am Markt
- 11 oder mehr Jahren am Markt

Ich habe einen wirtschaftlichen Schaden in *

- Projektabsage
- Projektverschiebung
- Projektstillstand

Weiter

Seite 1 von 5

Benennung der Schäden

Hier könnt ihr euren wirtschaftlichen Schaden benennen. Wir haben es in jeder der drei oben genannten Kategorien noch einmal aufgeteilt in schon entstandener Schaden und noch kommender Schaden, da das Projekt nach dem 20.03.2020 beginnen sollte.

Mein wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen liegt bisher bei folgender Summe (hier bitte nur die Schäden für abgesagte Projekte, die in der vor dem 20.03.2020 durchgeführt hätten werden sollen):

Meine Antwort

Mein wirtschaftlicher Schaden durch Projektabsagen wird bei folgender Summe liegen (hier bitte nur die Schäden für abgesagte Projekte, die nach dem 20.03.2020 durchgeführt werden hätten sollen und schon jetzt abgesagt wurden):

Meine Antwort

Mein wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebungen liegt bisher bei folgender Summe (hier bitte nur die Schäden für verschobene Projekte, die in der vor dem 20.03.2020 durchgeführt hätten werden sollen):

Meine Antwort _____

Mein wirtschaftlicher Schaden durch Projektverschiebungen wird bei folgender Summe liegen (hier bitte nur die Schäden für verschobene Projekte, die nach dem 20.03.2020 durchgeführt werden hätten sollen und schon jetzt abgesagt wurden):

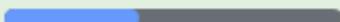
Meine Antwort _____

Mein wirtschaftlicher Schaden durch Projektstillstand wird bei folgender Summe liegen (gilt insbesondere für Auftragnehmer, die keine Einnahmen generieren können, weil sie ihr Projekt nicht abschließen können):

Meine Antwort _____

Zurück

Weiter

 Seite 2 von 5

Personal

Hier geht es darum, welche Konsequenzen die bisher genannten Kategorien auf meine Mitarbeiter hat.

Ich habe Kurzarbeit beantragt.

- Ja
- Nein, ich überlege es aber
- Nein
- Nein, ich bin nicht dazu berechtigt

Ich werde Personal entlassen müssen, wenn ich keine finanzielle Unterstützung erhalte.

- Ja
- Ja, wenn es sich um Kredite handelt
- Nein, wenn es sich um Zuschüsse handelt
- Nein

Zurück

Weiter

Seite 3 von 5

Allgemeines

Ich kann von meinem Job in der Kreativbranche leben *

- Ja
- Nein, ich habe einen weiteren Job
- Nein

Mein Jahreseinkommen mit Kreativleistungen liegt bei *

- unter 20.000€ im Jahr
- zwischen 20.000 und 50.000€ im Jahr
- zwischen 50.000€ und 200.000€ im Jahr
- bei über 200.000€ im Jahr

Zurück

Weiter

 Seite 4 von 5

Abschluss

Ich bin *

- männlich
- weiblich
- divers
- Sonstiges: _____

Ich bin zwischen *

- 18 und 25 Jahren alt
- 26 und 35 Jahren alt
- 36 und 45 Jahren alt
- 46 und 55 Jahren alt
- 56 und 65 Jahren alt
- ich bin älter

Ich bin Mitglied im Filmverband Südwest e.V. *

- Ja
- Nein
- Nein, ich habe es aber vor zu werden (https://www.filmverband-suedwest.de/wp-content/uploads/2018/03/180312_Antragsformular-FVSW.pdf)

Zurück

Senden

Seite 5 von 5